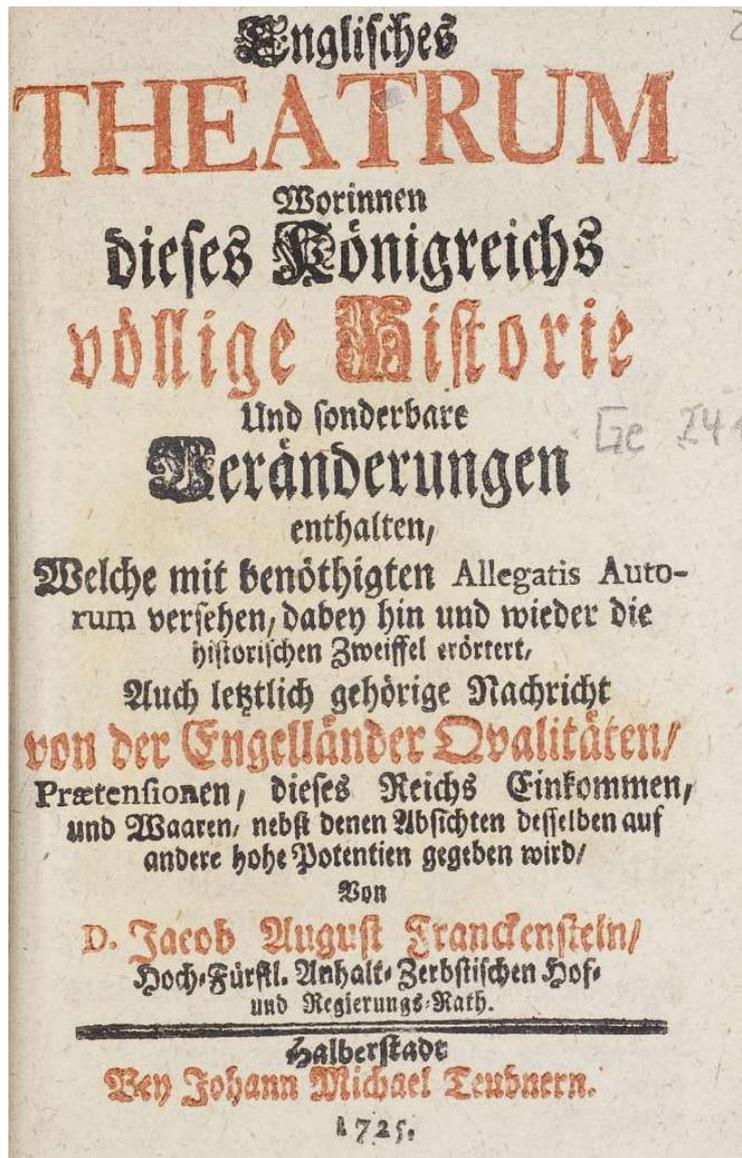


Jacob August Franckenstein: Englisches Theatrum



© Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M:Ge241 (2)

Titel

Englisches Theatrum Worinnen dieses Königreichs völlige Historie Und sonderbare Veränderungen enthalten, Welche mit benöthigten Allegatis Autorum versehen, dabey hin und wieder die historischen Zweifel erörtert, Auch letztlich gehörige Nachricht von der Engelländer Qualitäten/ Praetensionen, dieses Reichs Einkommen, und Waaren, nebst denen Absichten desselben auf andere hohe Potentien gegeben wird/ Von D. Jacob August Franckenstein/ Hoch-Fürstl Anhalt-Zerbstischen Hof- und Regierungs-Rath. Halberstadt Bey Johann Michael Teubnern. 1725.

Kurztitel

Englisches Theatrum

Formale Beschreibung

Titelseite (Kupfertafel), 382 pag. S., 8°.

Standorte des Erstdrucks

Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M: Ge 241 (2)

Marienbibliothek Halle, Sign. Zsch E XVII.3 (2) Okt

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, Sign. 8 H BRIT UN IV, 758

Sächsische Landesbibliothek, Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Sign. Hist.Brit.B.629,1

Stadtbibliothek Braunschweig, Sign. I 149-836

Universitätsbibliothek Leipzig, Sign. Hist.Brit.394-nr

Verfasser

Jakob August Franckenstein (1689-1733), Rechtsgelehrter, Publizist, Lexikograf. Über Franckenstein, der dem „gebildeten Leipziger Bürgertum“ (Nowosadtko) entstammte, ist biographisch nur wenig bekannt. Kurzzeitig war Franckenstein als Hofrat am Regierungssitz der Fürsten von Anhalt-Zerbst tätig. Größere Spuren als seine Tätigkeit an der philosophischen Fakultät Leipzig – wo er zuvor auch studiert hatte (Erwerb des juristischen Doktorgrades 1719 in Erfurt) – haben seine rege publizistische Tätigkeit im Kreis des bedeutenden Leipziger Professors und Zeitschriftenherausgebers Johann Burckhardt Mencke (1674-1732) und besonders seine redaktionelle Leitung der ersten beiden Bände von Johann Heinrich Zedlers *Universal-Lexicon* (1732-1756) hinterlassen.

Publikation

Erstdruck

Erschien im Jahre 1725 – wie die seriell vorangehenden Teile des *Portugiesischen* (1723) und *Schweitzerischen Theatrum* (1724) auch – bei Johann Michael Teubner in Halberstadt.

Weitere Ausgaben

- Digitale Ausgabe

Wolfenbüttel: Herzog-August-Bibliothek 2010 (= Theatrum-Literatur der Frühen Neuzeit) <<http://diglib.hab.de/drucke/ge-241-2s/start.htm>>. Vorlage: Exemplar der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sign. M: Ge 241 (2).

Inhalt

Wie bereits im *Schweitzerischen Theatrum* verzichtet Jacob August Franckenstein auch im vorliegenden Werk auf Paratexte und hält sich eng an das im *Portugiesischen Theatrum* etablierte Beschreibungsschema: Der Gesamtabriss der (politischen) Geschichte Englands und Großbritanniens gleicht einem Durchmarsch im Zeitraffer vom Mittelalter bis zur Gegenwart des 18. Jahrhunderts; gegliedert ist der Text erneut in fünf größere, chronologische Blöcke („Haupt-Veränderungen“), die jeweils noch eine Binneneinteilung in ‚Paragraphen‘ aufweisen. Die Darstellung folgt einmal mehr der bestimmenden Perspektive der Herrscherfolgen.

Das erste Kapitel referiert ab S. 5 zunächst die Geschichte „Unter denen alten Britanniern, Römern, Sachsen und Dänen“. Wie in den beiden vorigen *Theatra* stellt Franckenstein auch hier etymologische Anmerkungen an den Beginn: „Engelland sol vor alten Zeiten von seinem ersten König Samothe, Japhets Sohn, Samothea seyn genennet worden [...]“ (S. 5). In der für ihn typischen moderierenden Weise lässt er verschiedene Quellen zur Sprache kommen und gibt darauf eine Ersteinschätzung der historisch-politischen Geographie: „Diese schöne Insul hat nach Arth der meisten alten Völcker nicht einen Herrn erkandt/ sondern ist in viel kleine Staaten zertheilet gewesen/ deren Regenten gemeinlich den Königlichen Titul führeten“ (S. 6). Es schließen in geraffter Folge die Britannienfeldzüge Caesars und der letztlich erfolgreiche Kampf der Insulaner gegen die römische Besatzung an. Ab „§. 3“ (S. 15) begibt sich Franckenstein auf einen Schnelldurchgang durch die angelsächsischen Herrscherdynastien bis hin zu Knut dem Großen (995-1035), der ab 1016 England und Dänemark in Personalunion führte – er „regierte sehr wohl und gab höchstbillige Gesetze“ (S. 25). Jeder der vielen Thron- und Herrschaftsfolgen billigt die gedrängte Darstellung kaum mehr als eine Seite zu, zuweilen aufgelockert durch ironische Einspielungen. Über Hardiknut (1035-1042), einen der letzten angelsächsischen Könige, heißt es etwa: „Sein vornehmster Ruhm ist, daß er ein rechter Vielfraß alle Tage viermahl Taffel gehalten [...]“ (S. 28). Eingebunden werden zuweilen auch kulturgeschichtliche Kuriosa, etwa die sagenhafte Heilungsfähigkeit der englischen Potentaten. Über „Haraldus“ heißt es: „Er soll zuerst die Gnade von Gott erlanget haben, daß die Könige von Engelland wieder die fallende Sucht und Krampff Ringe verfertigten, auch durch das blosser Anrühren die Kröpffe [...] heilen können“ (S. 29).

Ab S. 32 folgt die „II. Haupt-Veränderung. Unter denen Normannen und denen aus dem Hause Anjou“. Den Auftakt markieren der erste Herrscher der normannischen Dynastie, Wilhelm I. (der Eroberer) (1066-1087), und der Ausbau seiner Herrschaft. Gegenüber derjenigen der angelsächsischen Könige ist die Vita Wilhelms mit rund zehn Seiten schon auffällig länger. Die anschließenden Paragraphen handeln folgende Regenten ab: Wilhelm II (1087-1100) (S. 42), Heinrich I. (1100-1135) (S. 46), Stephan I. (1135-1154) (S. 53); Heinrich II. (1154-1189) (S. 58); in „§. 5“ (S. 66) Richard I. (1189-1199) („Richardus I. mit dem Zunahmen Cor Leonis wie man ihm wegen seines

Heldenmuths [...] genennet“); ab S. 74 folgt Johann Ohnland (1199-1216), dann Heinrich III. (1216-1272) (S. 82), gefolgt von Edward I. (1272-1307) (S. 87), Edward II. (1307-1327) (S. 96), Edward III. (1327-1377) (S. 102) und Richard II. (1377-1399) (S. 121).

Ab S. 128 berichtet der dritte chronologische Block über die „Haupt-Veränderung Unter denen Häusern Lancaster und Yorck“. Am Anfang steht hier eine der für den Text seltenen historischen Gesamtschätzungen: „Nunmehr kommen wir auf die höchst veränderliche Zeiten, da Engelland an Macht und Gewalt überaus hoch gestiegen, bald aber alles eingebüset, und durch die grausamen Streitigkeiten zwischen denen Häusern Lancaster und Yorck in elenden Zustand gesetzt worden“. Die behandelten Herrscher sind: Heinrich IV. (1399-1413), Heinrich V. (1413-1422) (S. 133), Heinrich VI. (1422-1461/71) (S. 144), Edward IV. (1461-1470 und 1471-1483) (S. 148, S. 168) Edward V., Richard III. (1483-1485) (S. 168) (und dessen Thronusurpation). Das Urteil Franckensteins über ihn ist so eindeutig wie an keiner weiteren Stelle: „[...] ein überaus boshafftiger und grausamer Herr, gebrauchte so fort alle Mittel und Wege, die Crohne an sich zu reissen“ (S. 169).

Auf S. 178 beginnt die „IV. Haupt-Veränderung. Unter dem Hause Tudor“ mit Heinrich VII. (1485-1509). Es folgt Heinrich VIII. (1509-1547) (S. 187); dessen langer Regierungszeitraum spiegelt sich in der Seitenlänge der Einzelvita (bis S. 217). Es schließt die kurze Regentschaft des jungen Eduard IV. (1547-1553) an, dann die von Maria I. (1553-1558) (S. 223). Ab S. 232 folgt dann die lange Regierung Elisabeths I. (1558-1603). Ihre historische Ausnahmerolle streicht Franckenstein erwartungsgemäß bereits in den einleitenden Sätzen heraus: „[...] wie sie denn auch durch ihre besondere Klugheit ihr Reich bey denen gefährlichsten Zeiten höchstglücklich regieret“ (S. 232). Unter anderem fasst die Darstellung Elisabeths zentrale außen- und innenpolitische Leistungen zusammen: „Vornehmlich brachte sie die Englische Seemacht in großes Auffnehmen“ (S. 240) – rund dreißig Seiten widmet das *Englische Theatrum* allein Elisabeth I.

Ab S. 266 folgt die „V. Haupt-Veränderung Unter dem Hause Stuart, Oranien, und Braunschweig-Lüneburg“. Hier steht zunächst der erste Stuart-König im Mittelpunkt: Jakob I. (1603-1625). Zehn Seiten darauf widmet sich Franckenstein Karl I. (1625-1649) (S. 275). Unter anderem liefert der Kompilator hier einen der seltenen Abstecher ins Element der ‚Klatschpresse‘, wenn er in einer Fußnote notiert: „Richelieu war ihm [Karl I.] gram, weil er grösseren Staat als der Cardinal selbst in Franckreich geführet, und daher bey dem Frauenzimmer mehr beliebt gewesen [...]“ (S. 277). Es schließen sich die Episoden des Bürgerkriegs („Innerl. Krieg in England“, S. 294) an, die Gründung der Republik unter Oliver Cromwell (1599-1658) sowie die letzte Wiederherstellung der Monarchie unter Karl II. (1630-1685) (S. 316). Die Reihe der folgenden Herrscher lautet: Jakob II. (1685-1689) (S. 329); Maria II. (1689-1694) (S. 337) und Wilhelm III. (1689-1702); darauf Anne (1702-1707/1714), die letzte

Stuartkönigin Englands und die erste Königin Großbritanniens (S. 343) und schließlich Georg I. (1714-1727) (S. 349).

Der chronologische Berichtszeitraum endet damit fast in der Gegenwart des Autors – mit einer Verschwörung im Jahr 1722 schließt dieser erste Teil des *Englischen Theatrum*. Auch im folgenden „§. 12“ greift Franckenstein dann das in den beiden vorigen *Theatra* etablierte Muster erneut auf, indem er den ‚politik- und ereignisgeschichtlichen‘ Teil ab S. 352 um einige ethnographische, geographische und wirtschaftliche Einlassungen über die „qualitäten“ der englischen Nation ergänzt. Diese Ausführungen sind ebenfalls umfänglicher als im *Portugiesischen* und *Schweitzerischen Theatrum*. Einmal mehr findet sich hier der obligatorische Katalog der Nationalstereotypen: So seien die Engländer, wie schon die Marginalien hervorheben, beispielsweise „gut in Colonien“ (S. 353), „tapffer. Ohne Todesfurcht“ (S. 353); und wenn sie nicht gerade Zeit mit dem Tabakkonsum verbrächten, seien sie ebenfalls „scharff-sinnig“ (S. 355), doch auch „Wollüstig“ und „Auffrührisch“ (S. 356). Ab S. 360 ergänzt Franckenstein schließlich einige geographisch-topographische Abschnitte über Vegetation, wirtschaftlichen Reichtum etc. Es folgt ein Überblick zur „Englischen Regiments-Form“: „Das Englische Reich kan man weder ein Wahl-Reich noch auch ein pur erbliches Reich benennen [...]“ (S. 369). Beschlossen wird der Band, wie bereits das *Portugiesische* und *Schweitzerische Theatrum*, durch einige Anmerkungen über die gegenwärtigen politischen Ziele Englands: über „Englische Absichten auf andre Potentzien“ (S. 376).

Kontext und Klassifizierung

Das *Englische Theatrum* markiert den dritten und letzten Teil von Jacob August Franckensteins kompakter Serie europäischer Staatengeschichten – voran gingen im jährlichen Turnus das *Portugiesische Theatrum* (1723) und das *Schweitzerische Theatrum* (1724). Das Besondere an Franckensteins Reihenkonzept war, dass es dem Leser überlassen blieb, ob er die drei historischen *Theatra* separat oder kumulativ zu einem ‚paneuropäischen Geschichtstheater‘ binden lassen wollte. Vergleichbare Entwürfe gibt es in der *Theatrum*-Literatur nicht. Die gesonderte Veröffentlichung der kurzen Einzelwerke dürfte dabei nicht zuletzt absatzstrategischen Motivationen gefolgt sein. Es ist weniger bemerkenswert, dass Franckenstein sein Serienkonzept innerhalb von nur zwei Jahren – der Ankündigung gemäß – tatsächlich zu Ende brachte, sondern vielmehr, dass sich die Schreibleistung gegen Ende hin steigert: So ist das *Englische Theatrum* mit rund vierhundert Seiten das bei weitem umfänglichste. Stellt man die Bedeutung Englands für das politische Machtgefüge des frühneuzeitlichen Europas in Rechnung, wundert diese Gewichtung allerdings kaum. Wie schon in den beiden ersten *Theatra* der Reihe präsentiert Franckenstein ein souverän komprimiertes historisches Panorama, das von der römischen Besatzungszeit Englands bis zum frühen 18. Jahrhundert einen chronologisch denkbar weiten Bogen spannt. Und wie bereits im *Portugiesischen* und *Schweitzerischen Theatrum* erhöhen Marginalien am

Rand des Fließtextes die Benutzbarkeit und erleichtern den Einstieg in die historische Ereigniskette.

Franckensteins Kompilation ist der konzentrierten Kürze eines ‚unparteiischen‘ Historiographen verpflichtet – das heißt, er bemüht sich um eine überwiegend nüchterne, lediglich berichtende und ausgewogene Tonalität. Leitend ist das klassische Strukturmodell erzählender Chroniken, das größere zeitliche Abschnitte vor allem entlang der Lebens- und Regierungszeiten der jeweiligen Potentaten und Könige organisiert. Analog dominiert auch im *Englischen Theatrum* ein straffes Rekapitulieren der politischen Ereignisgeschichte entlang der Viten englischer Herrscher und ihres Handelns auf der politischen Bühne – dies sind die in den jeweiligen Kapiteln versprochenen „Haupt-Veränderungen“. Zuweilen werden auch wirtschaftliche, kulturelle und religiöse Aspekte der englischen Geschichte gestreift, den Angelpunkt bilden jedoch die überwiegend von Gewalt begleiteten Thronwechsel, die Kämpfe der Dynastien und politische Intrigen. Franckenstein erhellt die Zusammenhänge, Motivationen und Verwicklungen der einzelnen Akteure. Insofern die Darstellung das Handeln und den Charakter Einzelner kommentiert, beruft sich Franckenstein dabei überwiegend auf seine Quellen. Sehr explizit verweist die Marginalie „Qualitäten“ etwa auf das gespaltene Urteil über Heinrich VIII. Im Text hierzu heißt es mit Verweis auf die Quellen: „Von einigen wird er sehr heruntergemacht, allein obgleich seine Laster nicht zu billigen, so haben sich doch rechtschaffene Leute gefunden, welche seine großen Qualitäten saattsahm beschrieben“ (S. 216). Nach ähnlichem Muster heißt es an früherer Stelle über Heinrich I.: „Denn er soll klug, sieghafft, reich und dagegen aber auch grausam, wollüstig und geitzig gewesen seyn“ (S. 46). Eine deutliche Befangenheit des Chronisten und Kompilators zeigt sich allerdings in konfessioneller Hinsicht; hier durchbricht Franckenstein seine nüchterne Form und verurteilt mit autoritären Quellen die ‚blinden Papisten‘. Zu Heinrich II. notiert er: „Es ist dieser Thomas unter die heiligen gezehlet worden, und hat man im blinden Pabstthum groß Werck von ihm gemacht, worüber Erasmus in seinen Colloquiis sehr spottet“ (S. 63).

Auch im *Englischen Theatrum* ist Franckensteins souveräner Umgang mit einem breiten, mehrsprachigen Quellenkorpus charakteristisch und im Vergleich mit anderen historischen Buchtheatern besonders hervorstechend. Der Kompilator liefert ein hochkonzentriertes Destillat lateinischer, englischer, französischer und deutscher Vorlagen unterschiedlicher Provenienz (selbst [Reiseberichte](#) gehören dazu). In der Vielfalt der Quellen zeigt sich zudem einmal mehr Franckensteins Nähe zur zeitgenössischen Publizistik, denn zu den zitierten Quellen gehören auch Gelehrtenjournale wie die *Acta Eruditorum* (S. 106) oder das *Journal des Scavans* (S. 136). Erneut werden auch andere *Theatra* zitiert, mehr als in den vorigen beiden Werken Franckensteins; hier sind es ein nicht näher spezifiziertes *Theatrum Tragicum* (S. 285), das Vertragswerk *Theatrum Pacis* (1663) von Christoph Peller (S. 310), Erasmus Franciscis *Lustige Schau-Bühne allerhand Curiositäten* (1663) (S. 315) sowie ein

Theatro Britannico (S. 326) (gemeint ist wahrscheinlich das *Theatre Of The Empire Of Great Britaine*, 1614). Erstaunlich ist hingegen, dass das *Theatrum Europaeum* angesichts seiner Bedeutung als politische Nachrichtenchronik Europas lediglich zwei Mal referenziert wird (S. 235, S. 270). Der zugehörige, umfangreiche Anmerkungsapparat ist mehr als nur gelehrtes ‚Auszieren‘, denn Franckenstein gibt hier unter anderem Lektürehinweise („Des Königs Brief an den Pabst verdient gelesen zu werden, in Vvwalsingham histor. Ang. P. 140“ (S. 109)), die als ergänzendes Vertiefungsangebot gedacht sind – so rekurriert er immer wieder auf Quellen mit „weitläufftigen Umständen“ (S. 262). Überdies vergleicht der Autor einmal mehr differierende Quellenangaben: „Bey dieser und folgenden Relationen pflegen die Engländer ordentlich der Frantzosen Verlust zu vergrößern, da hergegen die Frantzösische Scribenten kaum die Helffte angeben“ (S. 137).

Im Ganzen knüpft dieser letzte Teil aus Franckensteins ‚Staatentriologie‘ nahtlos an die mediale Funktion seiner Vorgängerbände an: Dem Leser wird eine kleinformatige, kompakte (und damit günstige) Alternative zu den teuren Geschichtswerken und Nachrichtenchroniken der Zeit (*Theatrum Europaeum*) geboten. Besonders wertvoll und praktisch dürften Franckensteins historische *Theatra* als kontextualisierendes und damit komplementäres Angebot zum Konsum der politischen Presse (Zeitungen) gewesen sein. Zudem fungierten Franckensteins *Theatra* dank des umfangreichen und präzise gearbeiteten Anmerkungsapparats als eine Art Wegweiser zur maßgeblichen historischen Literatur.

Bibliographische Nachweise und Forschungsliteratur

Jutta Nowosadtko: [Franckenstein, Jakob \(Jacob\) August](#), in: Sächsische Biographie, bearb. von Martina Schattkowsky. Hg. durch das Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde <<http://www.isgv.de/saebi/>> (11.10.2011); Steffenhagen: Art. „Franckenstein, Jakob August“, in: Allgemeine Deutsche Biographie. Hg. durch die Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 56 Bde., Leipzig 1875-1912, Bd. 7 (1878), S. 245.

Flemming Schock